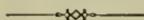


ist. Innerhalb dieser so gedachten Abtheilung kann man manche Gestalten als Zwischenformen auffassen, welche Uebergänge zwischen den heterogensten Formen vermitteln. So lässt sich eine Reihe *H. alpinum geminum*, *melanocephalum* Tausch, *grande* Wimm., *tubulosum*, *calenduliflorum*, *eximium pseudonigrescens*, *pseudeximium*, *decipiens*; ferner *H. alpinum typicum*, *melanocephalum*, *aterrimum*, *spatulifolium*, *Fritzei*, *pseudopersonatum*, *eximium chrysostylum*, *eximium pseudonigrescens*, *pseudeximium*, *decipiens* u. s. w. aufstellen, was aber praktisch keinen Zweck hat; eben so wenig wie phylogenetische Hypothesen, auf die wir verzichten wollen, bis die nicht nachweisbaren, bekannten „grossen Unbekannten“, die in den Criminalprocessen, wie in der Abstammungslehre eine so grosse Rolle spielen, nämlich die fehlenden Zwischenformen aufgefunden sein werden.

(Schluss folgt.)



## Meine dritte Tirol-Fahrt. \*)

Von J. Freyn.

... Gewohnterweise war es bei Antritt der Reise mein erster Wunsch, das bestverabscheute Prag mit all seinen Missdüften nur möglichst rasch hinter den Rücken zu bekommen und als ich daher am 25. Juli von hier wegfuhr, ruhte ich nicht eher, als bis ich in Innsbruck war. Ich weiss es nicht mehr, ob die Fahrt 18 oder 20 Stunden dauerte; satt hatte ich sie aber gründlich, und ich war froh, endlich wieder meine Gehwerkzeuge gebrauchen zu können.

Innsbruck, das ich 1885 im Regen verlassen hatte, sah ich heuer in eitel Sonnenschein wieder. Es liegt reizend; wer dort aber nichts zu thun hat, der kann vor Langweile sterben. Sehr unangenehm war ich durch das Nachmittags erfolgte plötzliche Einfallen des Föhn's überrascht — ich kenne die Sorte von früher her und wusste, was mir bevorstand; freilich, dass es so dick kommen sollte, konnte ich nicht voraussehen. Einmal ausgeruht zögerte ich also nicht, am 27. Juli am zeitlichsten Morgen bei tagheller Dämmerung mit der Arlbergbahn gen Westen zu fahren. Die Partie entlang des Inn bis Landeck fand ich keineswegs überraschend, so lange man die zerrissene nördliche Kalkalpenkette sieht, jedoch recht schön. Schön war auch der Tag. Nach einer scharfen Biegung der Bahn zeigte sich aber zuerst im Westen, dann, gelegentlich Ueberquerung der Südthäler, auch im Süden verdächtiges Wolkenpack und meine Unkenrufe, die von der Gesellschaft ursprünglich als professionsmässiger

\*) Aus einem Briefe an E. Hackel zu Nutz und Frommen allen denen erzählt, die selbst heutzutage noch Lust haben einen botanischen Reisebericht zu lesen.

Pessimismus gebrandmarkt worden waren, erfreuten sich nun eines bedeutenden Ansehens.

In Landeck vertraute ich meine Knochen einem mit beträchtlicher Bedächtigkeit dahin stampfenden Omnibus an und, nach etlicher Atzung — bei welcher sich mein Magen selbst gegenüber dem Weine als ätzsicher erwies, eroberte ich am Omnibus einen Platz beim Kutscher und fort ging's nach Süden den Inn aufwärts. Nauders war das Ziel und das wollte ich auch bei Regen erreichen, um keinen Preis wäre ich in Landeck geblieben.

Die Omnibusfahrt verlief ganz nach dem im westlichen Tirol üblichen Programme. Die biedereren Reisenden werden bei jeder Post, die stets auch ein Wirthshaus ist, prompt abgeliefert und zum Essen und Trinken angehalten. Ich hatte aber schon in Landeck genug und wollte meine Magenwände nicht gleich am ersten Tage durchätzen lassen. Irgendwo unterwegs bekam ich zwei schöne Nachbarinnen auf den Bock herauf — und das war gut, denn sie waren sehr lustig und die Landschaft auch nicht darnach, diese Concurrenz aushalten zu können. Andererseits konnte ich es keineswegs als angenehme, geschweige denn als nothwendige Zugabe zur Fahrt betrachten, als wir irgendwo eine ganz abscheulich übelriechende Suppe, ditto Rindfleisch, gebratenes Leder und verdünnte Cichorie als Mittagmahl vorgesetzt bekamen. Den zu dieser Zeit schon stromweise herabschüttenden Regen hatte ich vorhergesehen, und nahm selben denn als selbstverständlich mit in den Kauf. Als Nutzanwendung merkte ich mir aber neuerdings die schon so oft bestätigte Regel, dass man in Tirol kein Rindfleisch essen soll.

Von der Mittagsstation ab, deren Namen ich mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zudecken will, wurde der Regen immer dicker; zu sehen gab es gar nichts mehr als „Schnürl“-Regen, und so salvirte ich mich denn in das vorher sorgfältig gemiedene Innere des Marterkastens. Das war mit Rücksicht auf meine lebenswürdige Gesellschaft gewiss bärenmässig gehandelt, ich sehe es vollkommen ein, zum durchweicht werden fühlte ich aber gar keinen Beruf in mir und es regnete doch schon eine gute Stunde. Ich gab also auch die beabsichtigte Fusstour hinauf die Finsterminzstrasse auf und sah von dieser derart gar nichts, bis das erlösende Wort „Nauders“ erschallte.

Der Regen hatte zu dieser Zeit, es war schon vorgerückter Nachmittag, aufgehört; die Wolken lungerten aber am Kirchendach herum und fetten noch etwas später den Marktplatz. Meinem Grundsatze getreu, stieg ich natürlich nicht „auf der Post“ ab, sondern just gegenüber „beim Löwen“. Dorthin hatte ich meine Sachen und 45 Kilogramm Papier direct von Prag aus vorausgeschickt gehabt und ich fand Alles zu meinem Empfange bereit. Ein sehr hübsches, reines Zimmer ward mir angewiesen und dann der Tanzsaal des Ortes mit einem riesenlangen, unangestrichenen Tisch — Alles zum handtiren mit vielen Pflanzen wie geschaffen. Auch der Dachboden mit zahlreichen gespannten Wäschleinen wurde mir zum Papier-

trocknen zur Verfügung gestellt und unten im Fleischerladen die Wage, damit ich meine Pakete nach Postgewicht zusammenstellen könne. Das war Alles ganz prächtig und ich empfehle deshalb dieses gastfreundliche Haus mit seinen bereitwilligen Bewohnern allen Denen, die nach mir kommen; sie werden auch keine grosse Rechnung zu erwarten haben. Da ich also Alles zu meiner grössten Zufriedenheit vorbereitet fand, machte ich mich sofort auf den Weg ins „Nauderer-Thal“, um wenigstens an der Strasse zu recognosciren, was etwa bei dieser Seehöhe (1360—1450 Meter) vorkäme — und jetzt kommt die Botanik!

Aber mit Hindernissen; denn die Wiesen beiderseits der Strasse fand ich zunächst glatt geschoren und erst als ich auf die halbverrasten Geröll-Ausbreitungen des Arsangsbaches stiess — eines von Osten kommenden Wildwassers — fand ich überhaupt Etwas. Es waren aber echte centralalpine Typen, wie *Laserpitium hirsutum* Lam., *L. Gaudini* Mor., *Epilobium Fleischeri* Hochst., die theilweise, wie z. B. *Achillea moschata* Wulf. von den benachbarten Hochalpen heruntergeschwemmt waren. Solche echte Alpenpflanzen kommen im Nauderer Thale gar viele vor, was ja bekannt ist; es freute mich aber doch, so in aller Bequemlichkeit ausserdem noch *Leucanthemum alpinum* Lam., *Cardamine resedifolia* L., *Alchemilla pubescens* M. B., und andere Arten wiedersehen zu können, wie sie sich in subalpiner Gesellschaft von *Trisetum alpestre* P. B., *Erigeron angulosus* Gaud., *Myricaria germanica* Desv. und dergleichen trotz der Tieflage ganz wohl befanden. Regen und Dunkelheit beschleunigten endlich meine Rückkehr nach Hause.

Am nächsten Tage war es sehr schön — aber bis etwa 1700 M. herab war Alles verschneit. Das war nun stark gegen das Programm und ich entschloss mich daher, anstatt „hinauf“ lieber „hinab“ zu gehen und dieses „Hinab“ konnte also nur die Finsterminzklausen sein, die mir der schnöde Regen gestern so gründlich verdorben hatte. Da aber der Tag lang und mein Unternehmungsgeist gross war, so wurde ein Umweg eingeschlagen. Dieser artete jedoch in allerhand Herumklettereien aus und währte mit anderthalb Stunden Rast 16 Stunden, so dass ich endlich zu nachtschlafender Zeit todtmüde nach Nauders kam, wo sie bereits für mich zu fürchten begannen. Wo war ich aber gewesen? — Zuerst auf dem westlich von Nauders gelegenen Voralpenberg „Kohlstätte“, dessen Nadelwälder sehr viel *Phyteuma Halleri* All. und *Chaerophyllum Villarsii* Koch und dessen Wiesen noch viel mehr *Crepis alpestris* Tausch, und *Onobrychis montana* D. C., sowie einzelne *Cirsium acaule*  $\times$  *Eri-thales* beherbergen; dann steil hinunter zum Inn durch Wälder mit *Pinus engadinensis* und über den Fluss hinweg nach Martinsbruck im untern Engadin. Nun war ich in der Schweiz und ich hatte, um nach Finsterminz zu gelangen, zwei Wege offen, beide an den Lehnen des Piz Mondin, hoch ober dem Inn; der eine Weg unten, der andere 2—300 M. höher, beide an stellenweise recht gartigen Steilpartien hinführend. Um jedoch möglichst hoch zu gelangen,

wählte ich den oberen, d. h. ich stieg von Martinsbruck nach Durchschreitung der warmen, pflanzenreichen Buschregion, geradeaus den Nadelwald hinan, bis ich auf den gesuchten Weg traf. Derselbe führt ziemlich rasch ansteigend auf eine plateauartige Erbreiterung am Ostgehänge des Piz Mondin, welch' letztere mit Hochwiesen (Plan d'Ors) bedeckt ist. Bevor man dahin gelangt überschreitet man einen alten Lawinengang, auf dessen Gerölle viel *Ononis rotundifolia* L. und bei etwa 1300—1400 M. auch *Astragalus onobrychis* L. wächst.

Plan d'Ors ist sehr trocken und pflanzenarm, an einem Bächlein jedoch, welches aus der Schlucht des „Mühlbaches“ hervorkommt, steht *Hieracium dentatum* Hoppe und sehr viel *Cortusa Matthioli* L., welche hier, so nahe an der Westgrenze ihrer Verbreitung so schön und üppig wächst, wie nur irgend in den Karpathen. In der Schlucht des Mühlbaches selbst, da wo der Bach wasserfallartig herabstürzt, gesellten sich viele Voralpenpflanzen hinzu, an trockenen Stellen noch *Polygala microcarpa* Gaud. und *Crepis alpestris* Tsch. und einzelne *Hieracium dentatum* Hoppe. Hier fand ich auch die bisher noch nie mit Früchten gefundene *Jungermannia Hornschuchiana* N. ab E. reichlich fruchtend.<sup>1)</sup> Die Krummholzregion reicht hier in breiten Streifen tief in die Waldregion hinab und besteht hauptsächlich aus *Pinus Mughus* Scop., *Alnus viridis* D. C. nebst Alpenrosen u. dgl. Die so charakteristische Formation aus Latschen *Hippophaë* und *Berberis*, wie sie gewisse Thäler des Glocknergebietes auszeichnet, sah ich diessmal nicht.

Der anfänglich sehr breite Weg verliert sich endlich in einem förmlichen Verhau massenhaft niedergebrosenen Waldes. Ohne Möglichkeit hindurchzukommen oder an den Abstürzen herumzugelangen, stieg ich an einer Schlucht hinab und gelangte, nachdem ich noch *Hieracium scorzoneraefolium* mitgenommen hatte, am Spätnachmittag zum Novell-Hof, einem einsamen Gehöfte in der Inn-Klause, dessen grenzenloser Schmutz mich an die Salaschen der niederen Tatra erinnerte. Die Leute waren aber sehr freundlich; ihr Aussehen zeigte indessen keineswegs dafür, dass sie in der gepriesenen Republik just eine Stätte besonderer irdischer Glückseligkeit gefunden hätten. Nach Sonnenuntergang überschritt ich das schwankende, halbmorsche Ding, so sie in Finsterminz Innbrücke heissen, und betrat wiederum Oesterreich — freilich just an einem Punkte, der lobhafter, denn anderswo früheren Glanz, früheren Reichthum mit jetzigem Elend in unvermittelten Gegensatz bringt. Die neue Strasse führt nämlich hoch über der bestandenem hinweg, und damit ist der Wohlstand jetzt etliche hundert Meter höher gerückt. Das bitterste Stück waren nun die 400 M., die ich von der Innbrücke wieder bis Nauders hinauf musste; an die werde ich denken. Nur die prächtig erhaltene Strasse, deren Tracenföhrung nur ein Ingenieur genügend würdigen kann, erregte noch mein Interesse.

<sup>1)</sup> Vergl. hierüber Schiffner: Botan. Centralblatt 1887, Bd. XXX, Seite 22.

Mir zum Spotte war der 29. Juli ein Prachttag, doch musste ich Pflanzensklave sein und einlegen. Erst Mittags war ich fertig; der Schnee war auch heruntergeschmolzen und somit ging es sogleich den nächsten Berg hinauf, um wenigstens den erübrigten halben Tag auszunützen. Der Besuch war dem „Schmalzkopf“ zugedacht. Der für die verfügbare Zeit schier endlose Weg brachte mir im Val di Costei zwar wieder *Iungermannia Hornschuchiana* c. fr., *Cortusa*, *Linnaea* und *Luzula Sieberi* Rchb. ein — letzteres eine echte Tiroler Pflanze und keineswegs mit *L. sicula* identisch — weiter hinauf aber bei der Labauner Alm (c. 2100 M.) sah ich Alles abgeweidet, auch, so weit das Auge reicht, Vieh. Das war ein böser Fall. Aergerlich liess ich den Schmalzkopf links und stieg die nächste Rinne rechts hinan, direct auf die Höhe des „Geisbleisenkopfes“ los. — Alles abgeweidet! Erst hoch oben bei 2500 bis 2700 Meter fand ich *Oxytropis lapponica* Gaud., *Draba dubia* Suter, *Luzula lutea* D. C., *Carex nigra* All., *Myosotis alpestris* Schmidt, *Geum reptans* L., *Euphrasia pulchella* A. Kern., *Primula oenensis* Thom., *P. glutinosa* Wulf. und manche Andere — aber eine höchst kümmerliche Vegetation; endlich sank die Sonne und da traf ich noch *Pedicularis tuberosa* L., *Alsine recurva* Wahlb., *Arenaria ciliata* L. u. dgl. Mit förmlichen Sätzen stürmte ich aber jetzt hinab, um in der Dämmerung wenigstens noch den Fahrweg aufzufinden. Früher als ich es dachte, hatte ich ihn und sehr bald war ich zu Hause. Es war aber im Grossen eine miserable Excursion, denn ähnlich artenarme Alpen sah ich bisher nur noch auf den Quarziten in der niederen Tatra und auf dem Urgebirge des Muntje-le-mare-Stockes im westlichen Siebenbürgen.

Während der nächsten drei Tage mit dem Trocknen der Pflanzen beschäftigt, hatte ich nur Gelegenheit zu kurzen Ausflügen im Nauderer Thale, von denen sich der eine bis Reschen über das Reschen-Scheidek hinüber erstreckte. Der Pizlat, auf den ich es abgesehen hatte, war aber tief herab verschneit und so begnügte ich mich denn mit dem, was ich unten fand. Erwähnenswerth erscheinen mir neben *Erysimum helveticum* D. C., *Rosa pomifera* Herm. und *Equisetum variegatum* Schleich. wieder manche Hochalpenarten, die sich im Nauderer Thale stellenweise recht breit machen. Dazu zähle ich *Dryas*, *Oxytropis lapponica* Gaud., *O. Halleri* Bge., *Draba Thomasii* Koch, *Euphrasia variabilis* Freyn, *Alchemilla pubescens* M. B., *A. glabra* Kern., u. A. m. Die Moorbiesen mögen überhaupt eine reiche Ausbeute geben, aber sie waren fast durchaus schon gemäht. Nicht unerwähnt kann ich den verhältnissmässigen Reichtum an *Cirsien*-Bastarden lassen. Namentlich finden sich alle denkbaren gonioklinischen Formen von *C. acaule*  $\times$  *heterophyllum*; nur vereinzelt sah ich den überhaupt seltenen Bastard: *C. acaule*  $\times$  *Erisithales*, öfters *C. heterophyllum*  $\times$  *Erisithales*.

Die vielen romanischen oder ganz fremdartig klingenden Namen um Nauders machten in mir den Wunsch rege, zu erfahren, wie lange es wohl her sein möge, seit diese Gegend germanisirt

sei. Der Umstand, dass gar viele Namen noch verhältnissmässig rein romanisch klingen, liess die Erwartung begründet erscheinen, am Friedhofe noch alte romanische Inschriften zu finden — aber vergeblich. Die ältesten, tief ins vorige Jahrhundert zurückreichenden Epitaphe haben nur deutschen Text. Ich schrieb mir aber ein „Sprüchel“ auf, welches zwar nur die Namen einer Reihe um Nauders wirklich vorkommender Gehöfte neben einander reiht, vom Volke gereimt gesprochen, aber dennoch den ganz eigenthümlichen Klang der Sprache wiedergibt. Hier ist es:

„Stablis, Vervelles, Pertisch und Konpatsch,  
Gufriß, Tenriß, Tieff und Vriatsch.“

Nachdem ich alles Trockene nach Prag, Papier und nasse Pflanzen jedoch nach Trafoi voraus gesendet hatte, sass ich Abends am 2. August am Postwagen, konnte aber der fürtrefflichen bestehenden Einrichtung wegen nur bis Mals gelangen. Dort kommt man bei stockfinsterer Nacht an, steigt aus und wird in die „Post“ hinein complimentirt, ohne auch nur nach einem anderen etwa vorhandenen Wirthshause Umschau halten zu können. Gegen alle Grundsätze in der Post abgestiegen, konnte ich auch der verdienten Strafe nicht entgehen. Das Zimmer war schlecht und gestattete vor üblem Geruche nicht recht zu schlafen. Essen und Bedienung war gleichfalls schlecht, und ich fühlte mich nur als „ein Stück Passagier“, der nolens volens so und so viel sitzen lassen muss. Dafür weckte mich Früh auch Niemand und so wurde mir der Plan vereitelt, von Mals aus nach Prad zu Fusse zu gehen, unterwegs den *Astragalus venostanus* Kern. zu sammeln und doch noch die über das Stilfser Joch gehende Post in Prad zu erreichen. Dieses Misslingen erbitterte mich derart, dass ich zur Strafe kein Trinkgeld hergab. Früh beim Einsteigen in den Wagen — kein Omnibus, sondern ganz bequeme viersitzige Landauer — sah ich just der „Post“ gegenüber ein anderes Wirthshaus. Schlechter hätte ich es dort auch nicht treffen können, wie ich hörte, aber billiger. Jedenfalls war ich froh, als ich fortkam.

Demjenigen, der Geduld hat und guten Humor, bietet das Reisen in diesem westlichsten Theile Tirols seine eigenthümlichen Reize und ich kann daher der Verlockung nicht widerstehen, durch Erzählung des von mir durchgemachten Beispiels das Meinige dazu beizutragen, dass Jeder erfahre, wessen er sich zu versehen hat, wenn ihn das Gelüste in den oberen Vintschgau führt. Für jene Reisenden, die im Hauptwagen nicht Platz haben, werden nämlich „Beiwagen“ (die schon erwähnten Landauer) beigelegt, wogegen ja nichts einzuwenden ist und auf solch einen Landauer wies mich auch meine Fahrkarte. Die Fahrt ging nun in einem Zuge über Spondinig, wo die Stilfser Jochstrasse von der Etschrouten abzweigt bis Prad, der ersten Poststation an der Jochstrasse; man erreicht Prad von Mals aus in ganz kurzer Zeit,  $1\frac{1}{2}$ —2 Stunden, wenn ich mich recht erinnere. In Prad bei der Post noch Früh abgeliefert, muss man aussteigen; Alles wird abgepackt und Publikus hat nicht unter einer

Stunde auf die vom unteren Vintschgau herauf kommende Post zu warten. Sobald die kommt, zeigt es sich natürlich, dass ein Beiwagen beige stellt werden muss. Der kommt endlich. Nun wird wieder aufgepackt, man setzt sich nach dem Range, welchen die Fahrscheinnummer anweist und fort gehts, bis Trafoi? — o nein; gleich bei der nächsten Post Beidewasser (von den Deutschen mit Vorliebe Gomagoi genannt!) heisst es Halt! Aussteigen! Umpacken! und der brave Reisende muss abermals einen neuen Sitz in einem andern Wagen warm sitzen. Nun, da war meine Geduld aber doch zu Ende. Ich liess die ganze Karrenwirthschaft stehen und zog mit Büchse und Stock bewaffnet in dem schönen Alpenthale zu Fuss bergauf weiter. Das Thal ist sehr schön und es geht sich auf der prächtig erhaltenen Strasse so ausgezeichnet, ganz sanft ansteigend, dass ich im Handumdrehen in Trafoi war — viel, viel früher als die Post.

In Trafoi stieg ich auf specielle Empfehlung hin auf der „Post“ ab, wohin ich denn auch meine Sachen dirigirt und gleich von Prag aus eine Papierreserve von 10 Kilogramm gesendet hatte. Da das Wetter prächtig war, so begnügte ich mich, das mir angewiesene Zimmer zu occupiren und ranute spornstreichs aufs Stilsfer Joch. Ich staunte darüber, wie hoch hier die Thalpflanzen ansteigen. *Verbascum Thapsus* L. sammelte ich bei 2100 M., *Euphorbia Cyparissias* L. bei 2200 M., *Cotonaster integerrima* Med. bei 2500 M., *Agatophytum Bonus Henricus* Moq. gar bei 2700 M. Seehöhe. Ausserdem fand ich eine ganze Reihe Pflanzen, die ich bisher noch nicht lebend gesehen hatte und die theilweise wenigstens echte Centralalpen-Pflanzen sind, wie *Euphrasia hirtella* Jord. (neu für Oesterreich-Ungarn), *E. alpina* Lam., *Koeleria hirsuta* Gaud., *Sempervivum Wulfenii* Hoppe, *S. Widderi* Lehm., dann aber *Potentilla grandiflora* L., *Senecio tiroliensis* Kern., *Pinus Cembra* L. mit Zapfen, *Oxygraphis vulgaris* m.<sup>1)</sup> etc. — ich war sehr zufrieden. Aus dem „Ebenen Ferner“ kommt just vom Stilsfer Joch herab ein Quellbach des Trafoier Baches; dem Schneefeld ist ein Schuttkegel vorgelagert auf dem *Moehringia polygonoides* M. K., *Carex nigra* All, *Arenaria biflora* L. und viele andere Hochalpenpflanzen wachsen. Hier entdeckte ich zufällig eine garibaldinische Kanonenkugel aus dem Jahre 1859. Meine naheliegenden Betrachtungen fanden indessen ein jähes Ende durch einen Donnerschlag gerade ober mir. Hundert Meter unter dem Joch angekommen bestand die unangenehme Wirklichkeit, in der ich sofort mittendarin war, in dem Muss: Aber gleich umkehren! Alles war in Wolken gehüllt und es begann mit jener Gründlichkeit zu regnen, welche dem Betroffenen sofort die Ueberzeugung beibringt, dass hier alle Regenschirme zwecklos sind. Bevor ich noch das nahe Franzenshöhe erreichen konnte, gab es denn auch keinen trockenen Faden mehr an mir und ich stürmte

<sup>1)</sup> Gleich *Ranunculus glacialis* L., worüber mein Aufsatz in der Flora 1887, pag. 136, zu vergleichen. Hier nur so viel, dass es bereits eine *O. glacialis* Bge. gibt, der Name „*glacialis*“ also für unsere Art nicht verwendbar ist.

daher mehr, als dass ich ging, bis Trafoi hinab, um mich umkleiden zu können.

Die biedere Frau Wirthin hatte es aber in meiner Abwesenheit anders beschlossen und hatte mich umquartirt und noch jemand Anderen zu mir gesperrt. Es war ein stallartiges Loch und stank auch ganz abscheulich nach Pferden. Später erfuhr ich das sei das Kutscherzimmer gewesen. Indessen hatte ich vorerst nicht Zeit zu Betrachtungen; zuerst musste ich trocken sein, dann ging es zum Essen. Dort, im freundlichen Speisesaal, stellte sich mir der sächsische Botaniker Artzt vor, Ingenieur wie ich, und der Abend verlängerte sich desshalb etwas. Meine Galle war für den anderen Tag aufgespart.

(Fortsetzung folgt.)

## Flora des Etna.

Von Prof. P. Gabriel Strobl.

(Fortsetzung.)

1395. *Vicia peregrina* L. \*Bert. fl. ital., Guss. \*Syn. et \*Herb.!, *leptophylla* Raf. Car. (aus Taormina), \*Raf. I (aus der Fussregion des Etna). Blättchen entfernt 5—6paarig, schmal linearkeilig, (bis 2 Mm. breit), gestutzt oder ausgerandet mit Stachelspitze, oft dreispitzig; Blüten einzeln, kurzgestielt; die zwei oberen Kelchzähne breiter und kürzer zusammenneigend, die unteren so lang als die Röhre; Krone purpurn, Hülse etwas gestielt, länglich-linear. Unter Saaten und auf buschigen Abhängen der Tiefregion nicht selten. Aus Catania von Cosentini erhalten (Bert., Guss. Syn. et Herb.! Herb. Tineo!), am Fusse des Monte Pileri (Herb. Torn.!), am Wege nach Nicolosi, in der Arena, häufig an den Ufern des Simeto! April, Mai. ☉.

1396. *V. sativa* L. Guss. Syn. et Herb.!, *macrocarpa* Bert. Fl. ital., Tod. Fl. sic. exsicc. Nr. 398! *sat. a. macrocarpa* Mor. (eine Form mit grösseren, breiteren Hülsen und Blättern). Hoch, robust, flaumig; Blättchen 4—7paarig, flaumig, stachelspitzig, die unteren verkehrtherzförmig, die oberen verkehrteiförmiglänglich, gestutzt ausgerandet, 15—25 Mm. lang, 5—12 Mm. breit; Nebenblätter zerschlitzt, die obersten halbpfeilförmig, gefleckt; Blüten zu 1—2, fast sitzend; Kelch flaumig, ungefähr 15 Mm. lang, wovon die Hälfte auf die parallelen, geraden, lineal zugespitzten, gleichlangen Zähne entfällt; Krone über 22 Mm. lang, mit violetter Fahne und purpurvioletten Flügeln; reife Hülsen flaumig oder kahl, gelbbraun, circa 6 Cm. lang, 9—10 Mm. breit, linear, erhaben netznervig, im Kelche sitzend; Samen glatt, kugelig zusammengedrückt, mit circa 5 Mm. Durchmesser, schwarzbraun, selten weiss (var. *leucosperma* Mch.). Vor den folgenden Arten besonders ausgezeichnet durch die Grösse

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Freyn Joseph Franz

Artikel/Article: [Meine dritte Tirol-Fahrt. 313-320](#)